

# Für Hamburgs beste Schul- und Kitaprojekte

## Forschen wie die Großen im eigenen Schullabor

**HEIMFELD** :: Mit Kinderkram hat dieses Experiment nichts zu tun. Dass Julius (10) und Lars (7) professionell wie die Großen an ihre Forschungsarbeit herangehen, liegt nicht an den weißen Kitteln allein, die sie zum Schutz tragen. Petrischale und Chromatografie sind für diese Kinder der Grundschule am Kiefernberg in Heimfeld keine Fremdwörter. Im Chemieraum untersuchen sie, woraus die Farbe aus ihren Filzstiften besteht. Sie arbeiten mit Filterpapier, mit Laborgläsern und protokollieren jeden Schritt.

### Lehrerin Zijada Agic nutzt die kindliche Neugier

Warum sollte Zijada Agic mit den Grundschulern nicht genauso einen anspruchsvollen naturwissenschaftlichen Unterricht machen wie mit den Neunt- und Zehntklässlern, die die studierte Mathematikerin und Physikerin früher an einer Gesamtschule unterrichtet hat? Schließlich möchte die 40-Jährige die Kleinen davor bewahren, später an der weiterführenden Schule den Naturwissenschaften mit Ängsten zu begegnen. Sie nutzt die kindliche Neugier: „Grundschulern wollen experimentieren!“ Sie seien extrem motiviert. Und so greifen Schulleiterin Claudia Tusch und ihre

Kollegen dieses Potenzial schon ab der Vorschule auf. „Das Haus der kleinen Forscher“ nennt sich diese Arbeit. Einmal die Woche haben alle Vorschüler und Erstklässler mit ihren Paten aus den 3. und 4. Klassen Chemie, Physik und Bio, ohne dass das hier so heißt. Obwohl Julius (10) aus der vierten schon weiß, dass in Schwarz auch Lila, Blau und Grün stecken, lernt er immer noch dazu beim Experimentieren mit dem jüngeren Lukas. Sie erfahren etwas über naturwissenschaftliche Phänomene, die Jahrgänge wachsen zusammen.

Das Ziel, den Kindern die Furcht vor der Naturwissenschaft zu nehmen, scheint aufzugehen. „Die umliegenden Gymnasien sind mit unseren Schülern zufrieden“, sagt Schulleiterin Tusch. Sie hat Neues ausgeheckt: die kleinen Ingenieure. Dabei kommen Ingenieure der TU Harburg zweimal in der Woche am Nachmittag und bieten physikalische Experimente an. Die Kinder lernen Durchhaltevermögen, Geduld und Konzentration. Für Zijada Agic, die in ihrem Studienjahrgang die einzige Frau war, geht es auch um Emanzipation: „Ist ein Mädchen begabt, unterstützen wir es besonders.“ Wenn einer der 40 Schüler, die gerade in ihre Experimente vertieft sind, später Naturwissenschaften studiere, wäre sie ziemlich stolz. (gen)



**Chemieunterricht mit Zitronen.** Lehrerin Zijada Agic bringt den Grundschulern Naturwissenschaften nahe  
Roland Magunia

## Eine Ich-Werkstatt für starke und schwache Schüler

**BILLSTEDT** :: Noch vor ein paar Jahren hätte man über Schüler wie Nico (Name geändert) gesagt, er sei nicht beschulbar, er müsse vom Unterricht beurlaubt werden, weil er aggressiv ist und den Unterricht stört oder weil er gar nicht erst zur Schule kommt. Heute würde das niemand mehr an der Stadteilschule Öjendorf in Billstedt sagen. Denn hier in der Ich-Werkstatt lernen diejenigen, die mehr Probleme im Unterricht haben als andere, Regeln und Strukturen und werden integriert.

„Das ist keine Insel zum Ausruhen, wo wir ‚Mensch ärgere Dich nicht‘ spielen, sondern wir bieten hier einen Förderbedarf für alle – für die Unbeschulbaren und die Begabten“, sagt Claudia Grell, Abteilungsleiterin für die Jahrgänge fünf bis sieben. In die Profi-Gruppe kommen starke Schüler, die im Unterricht unterfordert sind. Der Schwerpunkt liegt aber in der Förderung der Schwächeren, die in dem Container am Rande des Sportplatzes arbeiten. Manche Schüler haben besondere Bedürfnisse, weil sie mit ihrem Lehrer aneinandergeraten oder ständig in Streitereien verwickelt sind. In den vergangenen zweieinhalb Jahren waren es an die 80 Schüler. Sie lernen, ein positives Ich aufzubauen und Selbstwertgefühl zu entwickeln, sie lernen ihre Kompetenzen kennen

und sich zu organisieren. Ziel ist es, diesen Schülern später einen Schulbesuch über den ganzen Tag zu ermöglichen. Die ehemalige Sonderschullehrerin arbeitet mit Erziehern, Sonderpädagogen und den Fach- und Klassenlehrern zusammen. Sie bieten den Schülern ein festes Programm.

### Eine Schule für Hochbegabte und Schulverweigerer

Abdoul aus der 6. Klasse kommt donnerstags in die Ich-Werkstatt. „Dann arbeiten wir eine Stunde lang, und manchmal gehen wir in die Sporthalle“, sagt der Zwölfjährige. Freitags hat er Religion und übt für Klassenarbeiten. Milena (11) kommt mittwochs in die Mathegruppe und übt Aufgaben spielerischer als im Unterricht. Einmal in der Woche kommen die Pädagogen zusammen und sprechen über jeden Schüler. Ziel ist, jeden wieder in die Klasse einzugliedern. „Das hier ist kein Strafraum“, stellt Claudia Grell klar. Mit der Einführung der Ich-Werkstatt hat sich die Zahl der Gewaltfälle reduziert, und Lehrer anderer Stadteilschulen kommen zum Hospitieren, um das Modell zu übernehmen. Claudia Grell: „Wir wollen eine Schule für alle sein – von den Hochbegabten bis zum Schulverweigerer.“ (gen)



**Lehrerin Claudia Grell lernt mit Schülern in der Ich-AG**  
Roland Magunia

## Haspa und Abendblatt zeichnen acht Schulen und zwei Kitas in der Hansestadt für ihre vorbildlichen Projekte mit dem Hamburger Bildungspreis aus. Gestern Abend war im Bunker an der Feldstraße feierliche Preisverleihung. 25 Einrichtungen erhalten Weiterbildungsgutscheine

GENEVIÈVE WOOD

**ST. PAULI** :: Wenn Sarah von der Katholischen Schule St. Paulus „Rolling In The Deep“ singt, ist sie dem Original von Adele ziemlich nah. Gänsehautfeeling beim Publikum inklusive. Dass die 15-Jährige so selbstbewusst auf der Bühne im Resonanzraum im Bunker an der Feldstraße steht und vor 150 Gästen singt, hat sie ihrer Schule zu verdanken. Denn dort bringt das Projekt „Kulturführerschein“ Schüler mit Theater, Kunst und Musik in Berührung.

Für diese Leistung gab es in diesem Jahr für Sarahs Schule und neun weitere Einrichtungen den mit insgesamt 100.000 Euro dotierten Hamburger Bildungspreis von Abendblatt und Haspa. Am Mittwoch war feierliche Preisverleihung.



Haspa Hamburger Sparkasse Hamburger Abendblatt

„Don Giovanni“, hatte Sarah erzählt, habe den Anstoß gegeben für ihr Bühnenleben. Seit dem Besuch des Stücks spielt sie in einer Jugendschauspielgruppe und stand bereits auf der Bühne des Thalia vor 400 Zuschauern. Sarah zeigt, was Schule leisten

kann, was Schüler aus sich herausholen können, wenn die Bedingungen dafür geschaffen werden.

### Bildungsprojekte, die Jungen und Mädchen fördern

Das haben etliche der Gewinnerprojekte der siebten Auflage des Bildungspreises gemeinsam: Sie sind dicht dran an den Bedürfnissen der Jungen und Mädchen, fördern diese. So wie die Stadteilschule Langenhorn, die die jungen Leute dazu bringt, sich sozial zu engagieren. Oder die SterniPark-Kita am Museumsplatz, wo Vorschüler mit Ingenieuren zusammenarbeiten. Acht Schulen und zwei Kitas hatten die Jury, darunter der frühere Landesschulrat Peter Daschner, Michael Just von der Schulbehörde und Professor Reiner Lehberger von der



Gestern Abend im Bunker an der Feldstraße: die Preisträger des diesjährigen Hamburger Bildungspreises gemeinsam auf der Bühne

Andreas Laible

## Wenn es lange nach Schulschluss ins Theater geht

An der **Katholischen Schule St. Paulus** dokumentieren die Schüler ihre Kulturbesuche in Tagebüchern

**BILLSTEDT** :: Der Kultur auf der Spur sind die Schüler der Katholischen Schule St. Paulus. Sie widmen sich Picasso, machen Schattentheater und schreiben für die Obdachlosenzeitung „Hin&Kunzt“ und entdecken dabei ungeahnte Talente. Auf der Theaterbühne hatte Sarah ihren großen Auftritt. Dort singt sie und klingt wie Adele, wenn sie deren „Rolling In The Deep“ mit anderen singt. Wie konnte die 15-Jährige so weit kommen? Weil sie Don Giovanni gese-

hen hat. Denn: Die Billstedter Schüler gehen abends regelmäßig ins Theater. „Don Giovanni hat etwas mit mir gemacht“, sagt Sarah. Sie spielt seitdem in einer Jugendschauspielgruppe und stand auf der Bühne des Thalia Theaters. Sarah sollen die Schüler nicht nur konsumieren, sondern interpretieren.

Sie hatten nach dem Besuch einer Picasso-Ausstellung selbst zum Pinsel gegriffen. Seit 2010 arbeitet die Schule unter anderem mit der Hochschule für

Musik und Theater und den Deichtorhallen zusammen. Sarah und ihre Mitschüler von der 1. bis zur 10. Klasse tragen ihre Ausflüge, Ballettaufführungen, Theater- und Konzertbesuche in ein Kulturtagebuch ein und dokumentieren so ihre Erlebnisse. Durch die Unterstützung des Kulturforums 21 müssen sie keinen Eintritt zahlen. Theo Abeln, stellvertretender Schulleiter: „Kultur darf nicht vom Geldbeutel und vom sozialen Status abhängen.“ (gen)



Melody (v. l.), Nadine und Jasmin (alle 11) mit Kulturtagebüchern  
Andreas Laible

## Wie Stellingener Jugendliche es schaffen, Plastik zu vermeiden



Schüler der Stadteilschule stellen ihr Projekt vor: Plastik war gestern – zur Vermeidung von Plastikmüll  
Michael Rauhe

**STELLINGEN** :: Mit einem Stoffbeutel wollen die Schüler an der Stadteilschule Stellingener ein bisschen die Welt retten. Klingt komisch? Ist es aber nicht: Seit 2007 strebt die Schule das große Ziel an, plastikfrei zu werden.

Plastik, das haben Johanna, Kiara, Luis und die anderen aus der Klasse 9c gelernt, ist überall: Gurken sind darin eingeschweißt, in Zahnpasta gibt es Plastikpartikel. Um die Einkäufe wenigstens plastikfrei nach Hause zu tragen, hat die Schule das Projekt „Plastik war gestern!“ organisiert. Die Schülerfirma der Neuntklässler entwickelte Logos, eine Agentur setzte diese Ideen grafisch um, und eine Siebdruckerei bedruckte die Stoffrucksäcke.

Die 9c geht in die benachbarten Grundschulen und arbeitet mit jüngeren Schülern zusammen. Alle in der Umgebung sollen eingebunden werden. Auch die Menschen im Stadtteil: 1500 Stoffrucksäcke haben die Schüler bereits für 5 Euro das Stück verkauft.

„Wir wollen alle Menschen überzeugen, ihren Plastikkonsum einzuschränken“, sagt Projektleiterin Cläre Bordes. Dabei fangen Lehrer und Schüler bei sich selbst an: An der Schule gibt es Glas- statt Plastikflaschen. Neben den Stoffrucksäcken sammeln Schüler alte Handys in Boxen, die sie zu einem Recyclinghof bringen. Der Erlös kommt verschiedenen sozialen Einrichtungen zugute. (gen)

## Von der Freude am gemeinsamen Musizieren

**POPPENBÜTTEL** :: Die Posaune sieht mächtig aus in den Händen von Mathilda. Die Zwölfjährige wollte dieses Instrument lernen, als sie auf das Carl-von-Ossietzky-Gymnasium kam, „weil ich das cool finde und in einer Jazzband spielen kann.“

Gerade hat die Sechstklässlerin mit den anderen Blasmusikern „Safe and Sound“ von Capital Cities vorgetragen. Denn das Musizieren wird hier großgeschrieben. In den Klassen 5 und 6 hat jeder die Möglichkeit, ein Instrument zu lernen. Damit das klappt, gibt es mehr Musikunterricht: drei statt zwei Wochenstunden. Normalen Musikunterricht in der Klasse hat Mathilda außerdem, und in einer Extrastunde am

Nachmittag wird das Posaunenspiel vertieft. Neben den Bläsern gibt es Streicher, die Gitarrengruppe und Keyboarder. Wer kein Instrument lernen möchte, besucht die Rhythmusgruppe. Wen das alles unterfordert, der kann im Orchester für die Klassen von 5 bis 7 spielen. Es gibt eine begrenzte Anzahl von Leihinstrumenten und bei Bedarf finanzielle Unterstützung. „Musik zu machen ist wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung und eine Art, sich auszudrücken“, sagt Lehrerin Miriam Heibel.

Die Schüler entwickelten Selbstvertrauen. Sie lernen, sich zu helfen, sich zu organisieren und Ziele zu setzen und sich auch über einen längeren Zeitraum einer Aufgabe zu widmen. (gen)



Schüler am Carl-von-Ossietzky-Gymnasium in Poppenbüttel machen Musik. Mehr als an vielen anderen Schulen  
M. Rauhe